

Trost im Leid

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-423915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier
Und sehe es gar nicht ein,
Warum auf diese Spanier
Man gar so wild haut' ein.

Es war ein bloßes Versehen,
Sie sahen nicht auf den Staat,
Es galt ja bloß uns zu geben
Einen richtigen, guten Rath.

Sie sahen in unserem Ländchen
Die Freiheit von Jedermann
Entschuldigt! Denn spanisch sieht sich
Den Spaniern wohl solches an.



Chrsam. Da lies einmal: „Das Bundesgericht hat entschieden, daß die Eisenbahngesellschaften auch für den Zufall haftbar seien.“

Chrsch. So! Da nimmt mich nur Eines Wunder!

Chrsam. Und was denn?

Chrsch. Ob die Eisenbahngesellschaften auch diejenigen entschädigen, welche — zufällig Aktionäre sind.

Der Bundesrath.

Es steht am Himmel der schönen Schweiz,
Ein Siebengeßir so mächtig,
Hoch in der Weisheit strahlendem Reiz
Und wie die Sonne so prächtig.
Doch nicht wie die Sonne in ihrem Lauf
Wird alle Tage es munter,
Am Neujahrstage nur geht es auf
Und Weihnachten geht's wieder unter.

Kom gelüftet wieder einen Nuntius nach Bern zu senden; ein Wunsch, der hoffentlich rasch berücksichtigt wird, denn es bringt derselbe wahrscheinlich die — schneefreien Pässe mit sich.

Tessin-Sinniges.

Wenn wir nur die Kutten hätten,
Diese braunen — diese netten,
Dicken — bettelshuppen fetten;
Weil sie heilig wühlen müßten
Und das Volk zu hüten wüßten!
Un're Gotthard-Ueberschreier
Bringen Keger! — Teufelsdiener!
Also her! — ihr Kapuziner!
Pichtpusschreier! — Sulentröster!
Auf! — wir bauen neue Klöster!

Sentenzen aus dem Zürcher Kantonsrath.

„Dann gibt es noch mehr Müßiggänger, als wir leider schon jetzt haben.“
Ann. d. Segers: Soll wohl heißen: Als wir leider schon jetzt — sind.

„In der Schule verdient man sein Brod nicht.“
Ann. d. Segers: Warum? Weil nicht Jeder von der N. O. V. Fr. 20,000 geschenkt bekommt.

„Das ist ein todter Mechanismus.“
Ann. d. Segers: Wie sehen die lebenden aus? Etwa wie eine Sitzung?

„Die natürliche Schulgrenze liegt da, wo der junge Mensch nichts mehr von der Schule wissen will!“

Ann. eines Schülers: Sehr richtig! Also gänzliche Abschaffung der Schule, man kommt ja doch in den Kantonsrath.

Trost im Leid.

So lang' im Volk den Freiheitsfinn
Erldödet nicht der Noth,
Ist Selbstgefühl stets sein Gewinn
Und seine Kraft sein Trost.



Rügel. 'R mached e böses Gesti hät, Chueri, wo hebt's?

Chueri. I glaubes woll und i mues säge, es beelendet mi alli Mal, wenn i g'höre, s'heb' so viel falsches Geld und so viel falsche Banknote ume.

Rügel. Warum nüd gar; s'wurd' eine bigoppig meine, 'r hettid ganz Bandzeine voll vu deriger Waar'.

Chueri. Säb nüd, aber lueged, Chuderfresseri, i mues ofennigs an a myni alte Tage denke und e Hli huuse. Ij wenn i halt e so es Banknölli überdume, mues is wechsele lah, wenn i wott wüsse, ob's nüd falsch ißt, und wo chani das am beste? Natürli im Wirthshuus, aber das tüggelers Büng halt mi amig so lang uf, daß i allimal gar nüüd meh use überdumme und das, das, Rügel, macht mi ganz malader.

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.



S. i. B. Mit Vergnügen kamen wir Ihrem Wunsche entgegen, Ernst Bossart in seinen Hauptrollen dem Leserkreis des N. bildlich vorzustellen und wie Sie sehen, hat auch unser Künstler seine Aufgabe mit vielem Fleiß und seinem bekannten Geschick gelöst. Aber dem illustren Gaste auch noch weitere Worte des Ruhmes zu sagen, nachdem ihm Publikum und Presse ihren jubelnden Beifall zugerufen, wäre für unsere Leser wie für ihn gewiß werthlos. Unsere ganze und vollste Anerkennung der hohen Künstlerschaft Bossart's sei mit dem Bilde ausgesprochen. — Spatz. Besten Dank; das Griechische müssen wir ablehnen, da es zu Wenige lesen könnten. — R. K. i. P. Dieser Michel, von dem Sie sprechen, ist eine Figur aus dem Krüger'schen Lustspiel „Derzog Michel“. Derselbe lehrt zum Pfluge zurück, umarmt sein Hännchen und sagt zu ihr voll köstlichen

Humors: „Ich muß nun thun, was meine Väter thaten, du bist mein Derzogthum, mein Bier und Schweinebraten.“ — ? i. R. Wie Sie sehen nur theilweise richtig. — Peter. Lasset die Sonne nicht über euerm Borne untergehen. Brieflich mehr. — M. A. i. L. Das Mittel wäre wohl gut, aber die andere Seite müßte dann initiativ vorgehen. — Fourchambault. Bis jetzt nichts eingetroffen, als eine neue Zustimmung zum Abkommen. Also Geduld. Beantworte ist, so viel wir uns entsinnen, Alles. — N. N. Nicht zu verwenden. — ?? In der Form etwas mangelhaft, dafür aber inhaltlich um so weniger gut. — X. Nein, nur in Berlin. — Y. X. Mos. I. 39. — J. F. i. E. Gelegentlich. — S. S. Periculum in mora; aber nicht vergessen, der Elefant hebt den zweiten Fuß nicht eher auf, als bis der erste fest steht. — **Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.**

Hiezu eine Annoncen-Beilage.